

Locarno 1958

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **10 (1958)**

Heft 17

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-963413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FILM UND LEBEN

LOCARNO 1958

I.

FH. Wir haben für das einzige, schweizerische Film-Festival immer allerlei übrig gehabt, vielleicht gerade, weil wir auch die grössten kennen. Es schien uns Möglichkeiten zu haben. So sind wir auch dieses Jahr wieder hingefahren, obschon man uns links und rechts zugeflüstert hatte, es sei dieses Jahr noch "röter" als das letzte, und wir würden besser zu Hause bleiben.

Es traf übrigens nicht ganz zu; so ausgesprochen kommunistische Propagandafilme wie letztes Jahr sind diesmal nicht gelaufen. Auch verhielten sich die Vertreter des Ostens zurückhaltender, waren teilweise auch nicht anwesend, jedenfalls nicht offiziell. Man scheint Locarno nicht einmal dort wichtig zu nehmen. . . .

*

Wir müssen gestehen, dass wir die Zukunft Locarnos ernsthaft schwarz sehen, sofern nicht eine breitere und bessere Grundlage gefunden wird. Es ist nicht gelungen, das Festival auf eine klare, annehmbare Formel zu bringen. Eine überzeugende Steuerung fehlt, die bisherigen Kräfte reichten nicht aus. Man ging sehr einfach an die Aufgabe, man wollte einfach alles: selbstverständlich möchte man ein Kulturfaktor sein, selbstverständlich gute Filme bringen, ebenso selbstverständlich auch der Filmwirtschaft helfen, den Verleihern und Kinobesitzern, indem auch blosse, wertlose Kassenfilme vorgeführt werden, dazu soll der Tourismus Locarnos unterstützt werden, und selbstverständlich will man dazu noch Geld verdienen! Der Festivalswagen wird dadurch von so verschiedenen Interessen in so verschiedene Richtungen gezerrt, dass man sich nicht wundern müsste, wenn er eines Tages aus den Fugen ginge.

*

Von einer neuen Formel für das Festival war in Locarno die Rede, die öffentliche Erwähnung verdient. Locarno müsse nämlich einen "Dialog zwischen West und Ost" mit Filmen ermöglichen, es habe für die Annäherung der beiden getrennten Lager zu arbeiten. Falls dadurch gute Filme des Westens nicht angezogen würden, erhielte man doch Unterstützung durch den Osten. (Wie wäre es, einen kleinen Teil des Ertrages der Ungarnhilfe zukommen zu lassen?). Ganz unwirklich erscheint uns aber die auch in der Tessiner Presse geäusserte Hoffnung, bei einer solchen Unterstützung durch den Osten werde auch der Westen seinerseits Locarno eine grössere Aufmerksamkeit schenken müssen.

Man braucht eine solche Verwirrung und Fehlspekulation gar nicht zu besprechen. Ein Examen in Marxismus, der den Osten bei seinen Entscheiden allein leitet, würden die Urheber solcher Ideen kaum bestehen! Locarno würde dem Osten auf diese Weise die Schaffung einer einseitigen Propagandastelle ermöglichen, natürlich nur solange, als dieser im Westen keine bessere fände. Sich dermassen auf den Osten zu verlassen, ist schon deshalb gefährlich, weil z.B. auch Venedig und Cannes Ostfilme zulassen, wenn auch in geringerem Masse und mit genauerer Auslese. Das Fehlen offizieller Ost-Delegierter in Locarno kann kaum anders gedeutet werden, als dass Locarno auch vom Osten nur als Nebenplatz, vielleicht nur als Sackgasse betrachtet und entsprechend nachlässig bedient wird. Die Formel "Dialog Ost-West" mit Filmen dürfte schon erledigt sein, bevor sie ernsthaft zur Anwendung gelangte.

*

Vielleicht verfolgt man mit ihr auch ein anderes Ziel. Vielleicht hofft man, die schweizerische Öffentlichkeit mit ihr aufrütteln zu können. Es ist etwas anderes, wenn in Venedig oder Cannes auch einige öst-

liche Filme laufen, als wenn ein Festival grundsätzlich als "Dialog zwischen West und Ost" organisiert wird. Ein solches "Coexistenz-Festival" wäre für weite Kreise nach den roten Untaten unannehmbar. Es hat nach Ungarn doch die allgemeine Ueberzeugung Platz gegriffen, die kulturellen Beziehungen zum Osten abzubrechen oder doch auf das Notwendigste zu beschränken. Wir haben zwar stets den Standpunkt vertreten, dass an einem Festival auch Ost-Filme gezeigt werden könnten, wenn sie die nötige Qualität besässen, schon weil wenigstens Fachleute über den Stand im Osten ins Bild gesetzt werden sollten. (Ob solche Filme auch in die Wochenprogramme der Kinos aufgenommen werden sollten, ist eine andere Frage). Es ist aber etwas anderes, wenn Locarno zu einem einseitigen Schaufenster des Ostens auf westlichem Boden würde. Es könnte dann geschehen, dass alle interessierten Kreise im Lande Anstrengungen unternehmen müssten, um entweder eine Aenderung der Locarno-Formel herbeizuführen oder einen Sanitäts-Cordon um ein solches Festival zu ziehen, falls es nicht überhaupt verhindert werden könnte.

*

Als alte Freunde Locarnos glauben wir, dass nun alles getan werden muss, um die Veranstaltung auf eine Grundlage zu stellen, die in der übrigen Schweiz keinen Anstoss mehr erregt. Die erste Schwierigkeit liegt darin, dass es jährlich im Westen nicht sehr viele Festivalwürdige Spielfilme gibt. Locarno muss da alljährlich den Kampf um diese mitmachen, um wenigstens etwas davon zu erhalten. Dafür ist aber die offizielle Anerkennung durch den Produzentenverband erste Voraussetzung. Dessen seinerzeitige Bedingungen waren keineswegs ganz unberechtigt, bei schlechtem Wetter genügen die technischen Anlagen Locarnos den Anforderungen eines ernsthaften Festivals nicht. Diese vorwiegend finanzielle Schwierigkeit muss behoben werden. Einmal die offizielle Anerkennung errungen, dürfte sich die Programmierung bestimmt verbessern lassen. Die Basis dafür muss allerdings gesamtschweizerisch verbreitert werden, Locarno ist zu klein, um die Veranstaltung allein zu tragen. Auch die Zusammensetzung der Kommissionen ist durch Fachleute aus der ganzen Schweiz zu erweitern. In den bevorstehenden Beratungen über das neue Filmgesetz muss diese Situation geprüft werden, damit das Festival wirklich zu einer "nationalen Veranstaltung" ausgebaut werden kann, eine Bezeichnung, deren Verpflichtungen es heute kaum mehr erfüllt.

(Schluss folgt)

GIULIETTA AUF NEUEN WEGEN

ZS. Nach den Welterfolgen Giulietta Masinas als "Gelsomina" und "Cabiria" verfolgt jedermann ihre weitere Entwicklung und diejenige ihres Mannes Fellini mit brennendem Interesse. Wie wir schon früher mitteilten, hat sie zuerst nochmals die Rolle einer bedrängten, halb-schwachsinnig-glücklichen, aber missbrauchten Frau in "Fortunella" gespielt, der bei uns noch nicht erschienen ist und zu ihrem Bild kaum Neues hinzufügt.

Nun kommt die Nachricht, dass sie sich zu neuen Wegen entschlossen hat. Gleich fünf neue Filmverträge hat sie unterzeichnet, alle mit Rollen, die ausserhalb ihres bisherigen Faches zu liegen scheinen. Und keinen in einer Produktion ihres Mannes; beruflich trennen sich ihre Wege. Fellini konnte sich seit mehr als einem Jahr zu keinem Filmstoff mehr entschliessen, sie aber will arbeiten. Allerdings scheint dies nicht der einzige Grund gewesen zu sein; man wusste seit Jahren, dass